

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

26.7.1889 (No. 173)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1088495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1088495)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 173.

Freitag, den 26. Juli 1889.

15. Jahrgang.

Unser Marine-Offiziercorps.

Nachdem für unsere Kriegsmarine erhebliche Erfolge und Neubauten an Schiffen fast aller Typs beschlossen, und diese im Verlaufe einer verhältnismäßig kurzen Frist fertig gestellt sein werden, wird in nicht ferner Zeit ganz unzweifelhaft die Personalfrage bei der Marine eine bedeutende Rolle spielen. Zwar ist dieselbe gleichzeitig mit der beschlossenen Flottenvermehrung noch nicht aktuell geworden, denn die Frage der Vermehrung der Schiffbesetzungen wird erst im Augenblicke der Fertigstellung der neuen Fahrzeuge an uns heranreten; auch hegt man augenscheinlich, nachdem der vor mehreren Jahren unternommene und bisher mit Erfolg durchgeführte Versuch der Heranziehung der Bevölkerung aus dem Binnenlande zum Seebienste sich vollständig bewährt hat, an maßgebender Stelle keine Besorgnisse über ein Fortschreiten in derselben Richtung. Aber dies allein erledigt denn doch noch nicht die ganze Personalfrage; vielmehr bleibt die äußerst wichtige Frage des Ersatzes unseres Offiziercorps noch zum großen Theile ungelöst. Bekanntlich wird dasselbe zur Zeit ausschließlich aus den Marinekadetten ergänzt, und eine Aenderung in diesem Modus erscheint bei der Eigenartigkeit der Ausbildung und den Anforderungen an das Offizierpersonal der Kriegsmarine völlig ausgeschlossen. Gegenwärtig schon genügt aber der auf diesem Wege kommende Nachwuchs kaum, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dies nach eingetretener Schiffvermehrung erst recht nicht mehr der Fall sein wird. Da aber, wie schon erwähnt, die Eigenthümlichkeiten des militärischen Seebienstes eine Ausbildung des Offizierpersonals auf anderem Wege nicht zulassen, so wird es sich für die Folge darum handeln müssen, auf dem Wege der Kadettenausbildung einen stärkeren Ersatz für das Seeoffiziercorps zu erhalten.

Dieser Gedanke wird in allerhöchster Zeit ganz unabwiesbar sein und dann kann es sich nur darum handeln, auf welche Weise aus den Kadetten der erforderliche stärkere Zuwachs zu erzielen ist. Eine Herabsetzung der für den Eintritt als Kadett festgesetzten wissenschaftlichen oder körperlichen Anforderung oder eine Milderung der Prüfungsbedingungen zum Seeoffizier, was so auf die eine oder die andere Weise den Zugang zum Offiziercorps zu verstärken, ist selbstredend unbedingt ausgeschlossen. An die Uebernahme von Offizieren aus anderen Marinen oder gar aus der deutschen Handelsmarine, wie sie allerdings schon einmal, bei Gründung der Flotte, vor vier Jahrzehnten stattgefunden, ist ebenso selbstverständlich nicht zu denken. Da bleibt denn wahrhaftig eben nur der eine Weg übrig, daß man den Offiziersnachschub dadurch zu vergrößern sucht, daß man den Zugang zur Kadettenlaufbahn durch zweckentsprechende Mittel vermehrt.

Hier bietet sich sofort von selbst die Parallele mit der Landarmee. Während die Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde aus einer Reihe von Voranstalten ihren Ersatz erhält, in denen die Knaben schon von sehr jungem Alter an (9 Jahre) ihrem zukünftigen Beruf entsprechend vorgebildet werden, fehlt eine ähnliche Einrichtung bei der Marine gänzlich, trotzdem die Kadetten dieser letzteren in einem höheren Lebensjahre (17 Jahre) in die Marinekadettenschule eintreten, als die Kadetten der Landarmee in die Hauptanstalt (14 Jahre). Es erscheint also in Anbetracht dieses höheren Eintrittsalters der Marinekadetten recht wohl möglich, eine Art Vorschule für diese in demselben Sinne einzurichten, wie sie für die Kadetten der Landarmee längst in mehrfacher Zahl besteht. Allerdings hat eine solche den Knaben bereits in einem recht jugendlichen Alter für eine bestimmten und zwar hier sachlich recht abgeschlossenen Beruf vorbereitende Erziehung immerhin einige Bedenken gegen sich. Aber bei der Vorbildung für die Marine liegt die Sache denn doch etwas anders.

Zunächst kommt in Betracht, daß die Entscheidung über den Eintritt in eine Kadettenanstalt der Marine später zu erfolgen

brachte, als bei den Kadetten der Landarmee (im Alter von 9 Jahren bei der Voranstellung) und sich dem Alter nähern würde, in welchem gemeinhin der Uebertritt in die Kadettenhauptanstalt der Landarmee (14 Jahre etwa) sich vollzieht. Es könnte also hier seitens der Eltern mit mehr Vorbedacht und Berücksichtigung der Individualität des Knaben gehandelt werden, als bei den Kadetten der Landarmee. Sodann ist die Ausbildung des Marineoffiziersaspiranten eine auf breiterer wissenschaftlicher Grundlage ruhende, als beim Landoffizier, woraus folgt, daß die Erziehung weniger eine einseitig militärische, den etwa notwendig werdenden späteren Uebertritt ins bürgerliche Leben erschwerende ist. Schließlich kommen die bekannten sozialen Gründe, Erleichterung der Erziehung von Offiziersöhnen u. s. w. mit in Betracht.

Vor allen Dingen wesentlich für eine Behandlung der ganzen Angelegenheit ist jedoch der Umstand, daß der jährliche Kadettennachschub von rund 50 Böglingen für das Marineoffiziercorps bei Weitem nicht mehr genügen kann. Ein jeder Bergleisch mit dem Nachwuchs der früheren Jahre, in denen unsere Marine technisch wie personell auch nicht annähernd so stark entwickelt war, wie heute, giebt hierfür einen vollständigen Anhalt. Das Mittel, durch eine Vorschule dem Kadetteninstitut der Marine mehr Knaben zuzuführen, als bisher, dürfte seine praktische Wirksamkeit nicht verfehlen, wie schon das Beispiel bei den Armeekadettenanstalten zeigt. Nach den ungeheuren Wandlungen, welche das Wesen der Kriegs- wie auch der Handelsmarine durch die Einführung und außerordentlich eigenartige Ausbildung des Dampfschiffsverkehrs erfahren, sowie nach der speziell die Kriegsmarine betreffenden einschneidenden kriegstechnischen Umgestaltung des ganzen Seekriegswesens, ist heutigen Tages der Seebienst den Bewohnern des Binnenlandes durchaus nicht mehr so ferngerückt, wie er es während der Zeit der Aneignung der Segelschiffahrt, die vornehmlich eine Rekrutierung aus der ferngelegenen Küstenbevölkerung erzielte, war. Den Beweis liefert auch hier schon die bisherige Rekrutierung der Mannschaften unserer Marine. Es steht also der propositionen „Marinekadettenschule“ ein Zustrom von Knaben aus allen Theilen Deutschlands, auch des entfernten Binnenlandes, unbedingt zur Verfügung. Der Zweck einer Vermehrung des Nachwuchses für unser Marineoffiziercorps wird also mit Sicherheit erreicht werden.

Nur nebenbei möge hier noch kurz berührt werden, daß eine solche Kadettenanstalt auch ein vortreffliches Mittel sein würde, durch Eröffnung fakultativer Kurse auch für den Offizier-, Jäger- und Maschinenfahrenden der Handelsmarine äußerst werthvoll zu werden, da, hierüber sind alle Kenner der nautischen Verhältnisse wohl einig, auch hier die Sicherung eines Ersatzes mit der zunehmenden technischen Weiterbildung des überseeischen Dampfschiffsverkehrs immer dringlicher werden wird. Jedenfalls ist die Angelegenheit eine solche, die auf das Interesse der weitesten Kreise Anspruch hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Reise des Kaisers berichtet heute der „Reichsanzeiger“: „Se. Majestät der Kaiser passierte gestern Nachmittag gegen 3 Uhr den Eingang in den Drontheim-Fjord, empfing die Post vom Aviso „Greif“, tauschte um 8 Uhr Abends in Christiansund Depeschen aus und setzte in bestem Wohlsein bei ziemlich gutem Wetter die Reise nach Bergen fort.“

Ueber die Reise des Kaisers liegen jetzt auch in norwegischen Blättern weitere Berichte vor, welche manche bisher unbekannt Einzelheiten enthalten, die allerdings zum Theil mit Vorsicht aufzunehmen sind. Einem Berichte der „Bergens Tid“ aus Drontheim, vom 14. Juli, ist Folgendes zu entnehmen: „Unser Dampfer „Capella“ traf gestern Nachmittag etwa 4 1/2 Uhr in Wolde ein, beslaggt vom

Topp bis zum Deck, die Kanonen geladen, da unser aufmerksamer und sehr beliebter Kapitän Zwerfen gehört hatte, daß „Hohenzollern“ und „Greif“ im Hafen lagen. Dort angekommen, umkreiste die „Capella“ zuerst das Kaiserschiff, mit Geschützsalut und Flaggen grüßend. Der Kaiser befand sich an Deck und beantwortete die Grüße der Passagiere der „Capella“: Hutschwanken der Herren und Tischerschwenken der Damen. Der Dampfer ging in der Nähe der „Hohenzollern“ zu Anker; sobald das Schiff festlag, kam von dem deutschen Fahrzeuge ein Offizier an Bord, welcher fragte, ob nicht ein Kourier mitgekommen sei, zugleich die Post für den Kaiser in Empfang nehmend. Der erwartete Kourier traf erst mit dem „Henrik Bergeland“ von Drontheim ein, welcher halb vor „Wolde“ ankam. Der Kaiser befand sich während der ganzen Dauer unserer Anwesenheit an Deck und empfing selbst den Kourier an der Fallreppstreppe. Nachdem der Kourier seine Depeschen abgeliefert, ertheilte der Kaiser dem um ihn Herumstehenden seine Ordre; binnen einer halben Stunde waren jene beantwortet und der Kourier reiste weiter; auch „Hohenzollern“ und „Greif“ lichteten bald ihre Anker. Die „Capella“ war zuerst fertig und lief mit einem Vorsprung von einer halben Stunde voraus; mit ihrer Schnelligkeit von 12 Knoten hielt sie die entstandene Differenz zu „Hohenzollern“ und „Greif“ bis zum Einlauf nach Christiansund, wo wir ankamen, indem „Hohenzollern“ infolge eines Schadens an einer seiner Radschaukeln (des bekannten accident von Eide) nur 12 Seemeilen in der Stunde machen konnte. Das Schiff hat hier ferner einige Reserveschaukeln bekommen, da es sich gezeigt haben soll, daß seine bisherigen Schaukeln bei einer Fahrt von 16 Knoten zu schwach sind. Es ist deshalb auch schon in Wilhelmshaven für die Ankunft des Schiffes am 28. d. M. ein ganzer Satz neuer Schaukeln telegraphisch bestellt worden (?). Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr kamen die meisten Offiziere und Beamten von „Hohenzollern“ und „Greif“ an das Land und machten einen Ausflug nach dem Lersos. Im Hotel „Britannia“ wurde ein Diner eingenommen, worauf im Garten der Kaffeefest war. Der Wirth des Hotels hatte auf Verlangen außer den üblichen Gerichten eine Anzahl spezifisch norwegischer Speisen herrichten lassen, wie norwegische Aukobis, Sardellen, Gammelost (eine norwegische, sehr wohlgeschmeckende Käseforte), Reanthierschinken und als größte Kuriosität eine ganze geräucherete Bärenkeule mit Rührei, welche den deutschen Herren außerordentlich zu munden schien. Die Offiziere verbrachten am Abend noch einige Stunden in dem Vergnügungskloster „Gorten“, um die Drontheimer Volksbelustigungen kennen zu lernen. Heute Morgen traf ein Feldjägerlieutenant, Herr von Bassenitz, hier ein: er war am Freitag Nachmittag von Berlin abgereist.“

Ueber das vom Kaiser dem Zaren geschenkte Marinebild wird der „Kreuzzeitg.“ aus Petersburg geschrieben: „Das Bild soll eine Erinnerung an das historische Ereigniß des Kaiserbesuches sein, es ist außerordentlich lebenswahr gemalt und 3 Meter hoch und 2 Meter breit. Man sieht die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ begleitet von einem Aviso und auf der anderen Seite von einem Petersburger Vergnügungsdampfer, der voller Menschen ist, im Vordergrunde Varen mit begründendem Publikum. Die Scene der Kaiserbegünstigung ist nur in der Ferne in kleinen Figuren ersichtlich, so daß der Charakter des Seestücks gewahrt bleibt. Das Bild ist von einem prächtigen, reich vergoldeten Rahmen umgeben, der in vortrefflicher Holzschneiderei Schiffstane und Eichenlaubgewinde darstellt. Gekrönt wird der Rahmen durch die Wappen von Rußland und Deutschland. Das Bild mußte wegen seiner Größe in einem besonderen Waggon transportirt werden und traf am Freitagstage des Kaiserbesuches in Petersburg ein. Das Bild hat in einem neben dem großen Speisesaale befindlichen Seitenkabinette des Sommerpalastes Alexandria Aufstellung gefunden. Die Kaiserin erlundigte sich sehr eingehend nach dem Maler Salzmann, ob er

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Sie verstand seine Bewegung augenblicklich und sagte mit schwachem, traurigem Lächeln:

„Halte mich nicht für wahnsinnig, obgleich das, was ich erlebt habe, geeignet wäre, einen Menschen um den Verstand zu bringen.“

„Aber Du sprichst so Unerhörtes, so Unglaubliches!“

„Um mir Glauben zu schenken, mußt Du meine Geschichte hören, ob Du es dann thun wirst, ist die Frage; zweifelte ich doch selbst vor wenigen Stunden an der Wahrheit! Willst Du mich ruhig sprechen lassen und mich nicht unterbrechen? Ich habe nicht viel Zeit.“

„Sprich!“ sagte er. Die Rehle war ihm wie zugeschnürt, selbst wenn er gewollt hätte, wäre es ihm nicht möglich gewesen, viel dazwischen zu reden.

„Ich bin in England geboren“, erzählte sie, „aber von väterlicher wie von mütterlicher Seite fließt viel deutsches Blut in meinen Adern. Der Großvater meiner Mutter war aus Deutschland nach England gekommen und hatte sich dort mit der Tochter in England ansässiger Deutscher verheiratet, mein Vater, der ebenfalls ein geborener Deutscher war, that ein Gleiches, indem er meine Mutter heirathete. Er starb, als ich kaum ein Jahr alt war, meine Mutter folgte ihm nach Jahresfrist, mich und meinen um sechs Jahre älteren Bruder mit einem geringen Vermögen, das mein Vater als Muster erworben hatte, zurücklassend.“

Der einzige nähere Verwandte, den wir besaßen, war ein Bruder meiner Mutter, der in ganz jungen Jahren nach Amerika gegangen war und als vermöglicher, unverheirateter Kaufmann in Boston lebte. Auf die Nachricht vom Tode seiner Schwester er-

klärte er sich sogleich bereit, für die Waisen Sorge zu tragen und hat dieses Versprechen auch gehalten, freilich in einer Weise, die mich von Kindheit an Mangel leiden ließ an dem Sonnenschein des Lebens, — der Liebe. Er that mich in eine Pension und ließ meinen Bruder durch eine sichere Gelegenheit zu sich hinüberbringen — und nie haben wir uns wieder gesehen.“

„Arme Maud!“ sagte Rechner theilnehmend.

„Space Dein Mitleid für das, was kommt!“ entgegnete sie feuchend und fuhr fort: „Wir wuchsen getrennt von einander auf und schrieben uns auch nur selten, denn der Dattel war ein Sonderling und wollte Egar ganz für sich allein haben. Er hatte ihn ebenfalls Kaufmann werden lassen und gestattete nicht, daß er, so leicht sich ihm auch die Gelegenheit dazu geboten hätte und so sehr er sich danach sehnte, nach Europa reiste, um mich zu sehen, so kam es denn, daß wir einander unbekannt geblieben, wenn auch nicht fremd geworden sind.“

Noch in anderer Beziehung hatte ich die Sonderlingslaunen des Dattels zu empfinden. Er ließ mich bis zu meinem sechzehnten Jahre sorgfältig erziehen, dann aber mußte ich auf eigenen Füßen stehen, und so bin ich vier Jahre lang in deutschen, französischen und englischen Häusern Erziehung genossen.“

„Du warst schon früher in Deutschland?“ rief Ernst erstaunt.

„Du sagtest —“

„Ich sagte mancherlei, was sich nicht so verhält, wer eine Maske trägt, ist fortwährend zur Unwahrheit gezwungen.“ unterbrach ihn Maud, „jetzt aber erfährst Du die launere Wahrheit.“

Im Frühling des vorigen Jahres starb mein Dattel, er setzte meinen Bruder zu seinem Universalerben ein, es ergab sich jedoch beim Ordnen des Nachlasses, daß das gesammte, übrigens nicht sehr bedeutende Vermögen bis auf einen geringen Bruchtheil sehr unsicher stand, indem der Verstorbene bedeutende Sendungen an Kolonialwaaren an eine ins Wanken gerathene Firma in Hamburg

gemacht hatte. Mein Bruder sah sich veranlaßt, sofort nach Europa zu reisen, und zwar ging er, da Gefahr im Verzuge war, ohne Aufenthalt nach Deutschland. Ein Wiedersehen mit mir wäre bei einem kurzen Verweilen in England doch nicht möglich gewesen, da ich mich in der Familie eines Barons auf einem Landgut in Schottland befand und dort bis zum Herbst eingestell war. Die Angelegenheit in Hamburg wickelte sich langsam und nicht zur befriedigenden Befriedigung meines Bruders ab, inzwischen machte er aber eine Entdeckung, welche ihm die Aussicht eröffnete, das Verlorene zehn- und zwanzigfach ersetzt zu erhalten. Vom Auswärtigen Amte in Berlin wurden die etwa noch unbekannt Erben des vor Jahren in holländischen Diensten verstorbenen Majors Senkra aufgerufen —

„Senkra!“ rief Ernst dazwischen, sie wachte ihm aber mit der Hand Schweigen und fuhr fort:

„Mein Bruder hatte den Dattel zuweilen davon reden gehört, daß dessen Mutter von einem Dattel gesprochen, der in holländische Dienste gegangen und dort sehr reich geworden sei, man hatte auch von einer Erbschaft gefabelt, es war aber bei der Fabel geblieben. Wenn wirklich etwas an der Geschichte ist, hatte unser Dattel stets zu meinem Bruder gesagt, so bekommen wir doch nie einen Schilling von dem Gelde, die Holländer geben solche Schätze nie heraus.“

Mein Dattel hatte ohne die Energie des deutschen Reichskanzlers gerechnet. Auf Ansuchen des Oberamtmanns Gerstenberg, der sich als Erbberechtigter legitimirte, hatte das deutsche Auswärtige Amt sich der Sache angenommen und die Auslieferung des inzwischen bedeutend angewachsenen Vermögens bewirkt; uge dasselbe jedoch den Gerstenbergs ausbezahlt werden konnte, mußte noch einmal etwaige anderweitige Erbberechtigte aufgerufen werden.“

„Und diese Erbberechtigten?“ fragte Ernst athemlos.

schon Erfolg gehabt und welcher Schule er angehört. Der Zar sprach sich bei der Uebergabe zum Vorgesetzten von Schweidnitz sehr erfreut aus. Die große Liebenswürdigkeit und herzliche Gesinnung, die Kaiser Wilhelm durch diese Aufmerksamkeit bezeugt, macht hier einen nachhaltigen Eindruck.

Der „Danz. Z.“ meldet ein Privattelegramm aus Petersburg: „Es verlautet, die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm werde nicht in Kiel, sondern in Danzig oder Stettin stattfinden. Giers werde dem Zaren nicht begleiten.“ Ob sich diese Nachricht bestätigt, hat man noch abzuwarten.

Die Meldung, daß der französische Botschafter Herbette nach Barzin gereist sei, ist vollständig unbegründet. Der Botschafter Herbette hat seit seiner Rückkehr von Paris Berlin nicht verlassen. Einen längeren Urlaub wird Herr Herbette erst in den ersten Augusttagen antreten, nachdem die Ueberführung der irischen Ueberreste Carnot's und Latour d'Auvergne's von Deutschland nach Frankreich stattgefunden hat.

Ein konservatives Blatt aus dem Osten erzählt, daß der ehemalige Kriegswissenschaftler von Broussart in einem Toaste geäußert habe, die Kriegsbefugnisse seien unbegründet, eine Störung des Friedens stehe nicht in Aussicht. Daß Herr von Broussart diese Erklärung gerade in dem exponierten Preußen abgeben konnte, ersöhnte nur ihre Wichtigkeit, zumal dem Redner zuzutrauen ist, daß er, der vor Kurzem erst aus dem Ministerium ausgeschieden ist, ein voll begründetes Urtheil über die Kriegs- und Friedensfrage haben kann.

Die Meldung der „Kreuztg.“, daß die deutsche Colonialgesellschaft für Südafrika beschlossen habe, ihren gesamten Besitz und ihre weitgehenden Rechte an einen englischen Spekulanten zu verkaufen, wird von der „Post“ als in ihren wesentlichen Punkten falsch bezeichnet.

Berlin, 24. Juli. Die deutsche Colonialgesellschaft für Südafrika hat mit der holländisch-englischen Gesellschaft auch über die Abtretung eines Theiles ihrer Minenrechte verhandelt und zwar im Einverständniß mit dem Auswärtigen Amte, doch hat noch kein Abschluß stattgefunden.

Kiel, 25. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Dänemark traf in Begleitung des Kapitäns Bull heute Morgen mit dem dänischen Postdampfer hier ein und setzte mit dem Morgenzuge die Weiterreise über Hamburg nach England fort.

Münster, 21. Juli. Während der diesjährigen Herbstübungen soll das Proviandamt zu Minden als Mandir-Magazin benutzt werden. Man beabsichtigt, einen Theil der erforderlichen Verpflegungsartikel durch unmittelbaren Ankauf beim Landwirth zu beschaffen. Zunächst handelt es sich dabei um Beschaffung von 222 Zentner Rindfleisch, 75 Zentner Hammelfleisch und 560 Zentner Kartoffeln, welche ohne Vermittelung von Zwischenhändlern freihändig angekauft werden sollen. Von den Landwirthern und ländlichen Besitzern wird hoffentlich der Vortheil dieser Ankaufspreise benutzt werden.

München, 24. Juli. Heute Nachmittag fand trotz der Unterbrechung durch heftigen Gewitterregen ein Ringenmasseturnen von über 3000 Knaben in Stab- und Freitübungen mit glänzendem Erfolge statt. Das zahlreiche Publikum brach wiederholt in stürmischen Applaus über die Thatheit der kleinen Turner und das Gelingen des gewaltigen und hochinteressanten Unternehmens aus. Letzte Nacht fand ein Einbruch in die Wohnung des in der Sommerfrische weilenden Finanzministers statt. Heute wurde in dessen Wohnung Alles gerichtlich versiegelt; es ist daher nicht festzustellen, was gestohlen ist. Die Zimmerthüren waren von den Dieben vernagelt; die Kisten mit kostbaren Geschenken verschiedener Fürsten und mit Gold- und Silberverfälschungen wurden von den Dieben erbrochen. 2 Tapezierer sind verhaftet.

Karlruhe, 24. Juli. Nachdem das Fieber des Erbprinzen sich schon gestern Nachmittag etwas vermindert hatte, ist auch die Nacht gut verlaufen. Heute ist das Fieber erheblich vermindert. Der Kräftezustand ist gut. Der Husten tritt nur noch in größeren Zwischenräumen auf.

Ausland.

Wien, 23. Juli. Bezüglich der Meldung der hiesigen „Reichswehr“ von einer demnächstigen Verwendung österreichischer Instruktoren in der bulgarischen Armee erzählt das Fremdenblatt von maßgebender Seite, daß in hiesigen Regierungskreisen davon nichts bekannt ist.

Paris, 23. Juli. Der König von Griechenland begibt sich am Donnerstag Abend nach London, um der Hochzeit der Prinzessin Luise beizuwohnen.

Petersburg, 23. Juli. In dem Befinden des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist eine Besserung eingetreten. Derselbe vermag wieder einige Worte zu sprechen und einige Zeit außerhalb des Bettes sitzend zuzubringen.

Belgrad, 24. Juli. Der Erzherzog Milan ist heute früh 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe vom König Alexander, dem Regenten, dem Metropoliten Michael und den höchsten Würdenträgern empfangen worden.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 25. Juli. S. M. Aviso „Grille“ mit Sr. Excell. dem kommandirenden Admiral an Bord ist gestern in Emden eingetroffen und heute wieder in See gegangen. — Der Transportdampfer „Eider“ ist, von Cuxhaven kommend, gestern Abend hier eingetroffen. — Die Briestafelungen zc. für das Kreuzergeschwader und S. M. Kreuzergregatte „Leipzig“ sind bis auf Weiteres zu ajferiren.

Kiel, 24. Juli. An Stelle des Schultorpedobootes „S 1“ ist heute das Torpedoboot „S 3“ in Dienst gestellt, das Torpedoboot

„S 5“ machte gestern von hier eine Fahrt nach und von Travemünde, auch die beiden von Wilhelmshaven in Dienst gestellten Schultorpedoboot „S 2“ und „S 6“ machen fast täglich größere Uebungsfahrten. — Der Aviso „Greif“, Kommandant Korv.-Kapit. Fichtenscher, wird nach der Rückkehr von der norwegischen Reise die Kreuzfahrten an der deutschen Nordsee-Küste zum Schutze der Nordseefischerei wieder aufnehmen.

Konstantinopel, 19. Juli. Das türkische Kriegsschiff „Ertogru“ ist vorgestern nach Japan abgegangen; der Befehlshaber Osman Bey soll dem Herrscher des Landes den Jintok-Orden überbringen. Das Schiff hat eine Besatzung von 550 Mann mit 60 Offizieren und Kadetten und ist mit Proviant für 6 Monate versehen. Die Thatfache der Entsendung ist insofern von weittragender Bedeutung, als es seit Jahr und Tag das erste Mal ist, daß die türkische Flotte in so entfernten Gewässern sich zeigen wird. Man ist gewohnt, von der türkischen Marine mit äußerster Geringschätzung zu reden; gern erzählt man sich dabei von dem Kapitän, der, von dem Marineminister mit einer Fregatte nach Malta entsendet, nach etlichen Monaten mit den Worten heimkehrte: „Malta voll“, „Malta existirt nicht.“ Auf Grund solcher Voraussetzungen begleitet man heute mit erhöhter Theilnahme die Fahrt der „Ertogru“, ihr Gelingen kann nur dazu beitragen, die Meinung von dem Zustande der türkischen Flotte zu bessern.

Notales.

** Wilhelmshaven, 25. Juli. Die Vorbereitungen für den würdigen Empfang des Kaiserlichen Ehepaares in unserer Stadt beginnen greifbare Gestalt anzunehmen. Nachdem in den Schiffen und Kasernen der große Reinigungsprozess beendet, wird jetzt die letzte Hand an das „Klarmachen zum Empfang Sr. Majestät“ gelegt. Das Säubern und Klopfen nimmt kein Ende. In den Straßen ist es bereits lebendiger geworden. Gärtnerburgen laufen mit Laubgewinden beladen, Straßauf, Straßab, Diensthofen schleppen funkelndes Fahrentuch über die Gasse und hin und wieder sieht man geschäftige Hände bei der Nagelung von Fahnen. Die Errichtung der 7 Grenzposten ist bereits in Angriff genommen worden. Wie wir bereits mitgetheilt, soll eine größere Fokte unweit des Bahnhofs, Ecke der Wall- und Königstraße, errichtet werden. Weiter sollen Grenzposten Platz finden nahe am Parkeingang, Ecke Böler- und Bismarckstraße, 2 in den zur Adalbertstraße führenden Straßen, 2 in der Roonstraße, unweit des Rothen Schloßes, und eine endlich am Ausgang der Königstraße bei der Mantelstraße. Die hierzu erforderlichen Mittel sind seitens der Stadt in einer geheimen Sitzung einstimmig bewilligt worden; desgleichen giebt die Stadt auch in liberaler Weise grünes Laub zu Dekorationszwecken an die Bürgerchaft ab. Ungeachtet wird die Bürgerchaft von diesem Anerbieten Gebrauch machen und ihrerseits Alles aufbieten, um die Privathäuser hübsch und freundlich auszufchmücken. Ganze Körbe voll Grün verschwinden in den Häusern, um dort von zarten Frauenhänden zu endlosen Girlanden verarbeitet zu werden. In den Gasthäusern wehrt sich die Zahl der Fremden zusehends. Sie wollen die wenigen Tage vor der Ankunft des Kaisers noch benützen, um sich in aller Ruhe die beiden Geschwader anzusehen. Aber auch die Einheimischen finden sich allmählich in den spätem Nachmittagsstunden zahlreich an den alten Wäldern ein, um von hier aus und weiter auf dem Deich nach Fort Heppens einen Blick auf die Jade zu werfen. Da liegen sie in ihrer stolzen Pracht, die 10 großen Kreuzfahrzeuge, so ruhig und friedlich, als ob sie kein Wasserchen trüben könnten. Schneeweiße Wälder umkreisen in großer Zahl die schwarzen Kolosse, an die sich ab und zu die Dampfmasse oder ein weißer 16-Riemer legt. Auch der „Edwarden“ fährt dicht an dem ersten Paar, den Panzerschiffen „Baben“ und „Sachsen“, vorbei, aber winzig erscheint er diesen Riesen gegenüber. „Baben“ und „Sachsen“, zur Schiffs-Klasse „S. 3“ der großen Panzerschiffe gehörig, haben je Displacement von 7400 Tonnen und 5600 ind. Pferdekraft bei 356 Mann tatsmäßiger Besatzung. Die Schiffe der Klasse „S. 3“ (Bayeren“, „Sachsen“, „Württemberg“, „Baden“) sind in den Haupt-Dimensionen ganz aus Eisen konstruirt und gar keine Takelage besitzende Panzerschiffe, deren hauptsächlichster Zweck im Kriege die angreifende Vertheidigung der Flotten ist. Jedes dieser Schiffe ist 91 m lang, 18 m breit und hat 6 m, also 18 Fuß, Tiefgang. Die Besatzung besteht aus je 6 langen 26 cm-Mantel-Ringkanonen, welche über Bank feuernd, hinter Panzerwänden aufgestellt sind. 4 leichte Kanonen und sechs Mitrailleusen vervollständigen die Besatzung dieser Schiffe. Dieselben sind nicht in der ganzen Länge in der Wasserlinie durch einen Panzergürtel geschützt, sondern der Panzerschutz ist auf das mittlere Drittel des Schiffes beschränkt. Die Stärke des Panzers beträgt 40,6 cm in 2 Lagen. Die Fortbewegung geschieht durch 2 von einander getrennte Maschinen von 2800 Pferdekraft; der Dampf wird in 8 Kesseln erzeugt. Die Geschwindigkeit ist 14 Seemeilen. „Baben“, das durch die Admiralsflagge kenntliche Flaggschiff, wurde auf der Kaiserlichen Werft in Kiel erbaut und lief 1880 vom Stapel. Das daneben liegende Schwester Schiff „Sachsen“ — das nächste nach Butjadingen — lief 1877 vom Stapel und stammt aus der Werft des Vulkan zu Bremen bei Stettin. Beide bilden die erste Linie und sind für den Fremden leicht daran zu erkennen, daß sie keine Takelage und nur einen Mast besitzen. Nächst dem Flaggschiff und hinter diesem liegt die Krz.-Korv. „Frene“, Kommandant Kapit. z. S. E. Rönigl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen. Die „Frene“, nach der hohen Gemahlin des prinziplichen Kommandanten benannt, ist, wie die

„Prinzess Wilhelm“, eines der neuesten Kriegsschiffe. Mit diesen beiden wurde ein ganz neuer Schiffstypus, der eines schnellen, durch Horizontalpanzer geschützten Kreuzers (Panzerdeckschiff) in die deutsche Marine eingeführt. „Frene“, auf der Werft des Vulkan in Stettin gebaut, lief erst vor 2 Jahren vom Stapel. Der Körper des Schiffes ist ganz von deutschem Stahl. Kessel, Maschinen, Pulverkammern, Torpedo-Armirung befinden sich unter der Wasserlinie und sind durch ein 76 mm starkes Stahlpanzerdeck geschützt. „Frene“ ist 94 m lang, 14 m breit, hat 6,4 m Tiefgang und ein Displacement von 4400 Tonnen. Zur Fortbewegung dienen Zwillingsschrauben. Die Geschwindigkeit beträgt 18 Meilen. Das Schiff hat 6 lange und 8 kurze 15 cm Krupp'sche Geschütze, sowie 6 Revolverkanonen. Segel sind nicht vorhanden. Die „Frene“ markirt sich dem Auge des Beschauers leicht durch seine 2 großen Masten, die denen des „Mars“ ähneln, sowie durch die beiden weit von einander getrennten Doppelschornsteine. Die rückw. bezw. seitwärts neben der „Frene“ liegende „Oldenburg“, das neueste Panzerschiff, hat nur einen in der Mitte des Schiffes stehenden und zwischen dem beiden Schornsteinen befindlichen Signalmast ohne Takelage. „Oldenburg“, ebenfalls zur Sachsenklasse (S. 3) gehörig, wurde von der Gesellschaft Vulkan in Stettin erbaut und 1884 vom Stapel gelassen. Displacement 5200 Tonnen. Besatzung 6 lange 24 cm- und 2 lange 15 cm-Ringkanonen, außerdem 8 leichte Geschütze. „Oldenburg“ ist ganz aus Stahl gebaut und wird durch ein Paar gekuppelte Woolf'sche Maschinen bewegt, bei 3000 Pferdekraften und 2 Schrauben. Sie erreicht 14 Knoten. Weiter hinter „Oldenburg“ liegt das Panzerpaar „Kaiser“ und „Deutschland“, beide bei Samuda in London erbaut und 1874 vom Stapel gegangen. Jedes der beiden ist 85 m lang, 18 m breit, geht 7 1/2 m tief und hat 7676 Tonnen Displacement. An Geschützen sind vorhanden 8 kurze 27 cm-Ringkanonen, 1 lange 21 cm Ringkanone, 4 leichte Kanonen und 6 Mitrailleusen. Der Panzer ist 127—254 mm stark. Geschwindigkeit 14 1/2 Knoten. „Kaiser“ und „Deutschland“ sind die stärksten Hochseepanzer der deutschen Marine. Zwischen ihnen und den Thurm-schiffen „Preußen“ und „Friedrich der Große“ sind die beiden Aviso-„Zieten“ und „Wacht“, letzterer erst aus der Werft zurückgekehrt, vorhanden. Beide sind äußerlich leicht zu erkennen durch die niedrigen Masten und Bordwände. „Zieten“, in London erbaut, wurde 1876 vom Stapel gelassen, ist 60 m lang, 8 1/2 m breit, geht 3 1/2 m tief und hat 16 Meilen Geschwindigkeit und ein Displ. von 975 Tonnen. Die Besatzung ist 111 Mann, für den Mastkampfs sind einige Revolverkanonen an Bord. Die seit Sonntag hier liegende „Wacht“ wurde von der Aktiengesellschaft Weser in Bremen erbaut und ging vor 2 Jahren, im August 1887, vom Stapel. Sie ist 85 m lang, 9 1/2 m breit, geht 4,2 m tief und legt 19 Meilen zurück bei 1240 Tonnen Displ. und 4000 Pferdekraften. Der Schiffskörper ist aus Stahl, sämtliche wichtige Schifftheile liegen unter einem gewölbten Stahlpanzer. Die Fortbewegung geschieht durch 2 dreiflügelige Bronzschrauben, getrieben durch 2 Compound-Maschinen. Das Schiff hat für die elektrische Beleuchtung 145 Glühlampen, auf dem Kommandobothum einen Scheinwerfer von ca. 20000 St. Kerzen. Im Ganzen sind auf diesem Aviso 23 selbstständige Dampfmaschinen mit 36 Dampfzylindern vorhanden. Die Armirung besteht aus 3 langen 10,5 cm-Geschützen und 10 R.v.-Kan., die Besatzung beträgt 126 Mann. Die letzte Staffel des Geschwaders — zunächst dem Fort Heppens, einige hundert Meter von diesem entfernt — bilden die beiden Thurm-schiffe „Preußen“ und „Friedrich der Große“, dieselben, die mit dem „Zieten“ zusammen vor 14 Tagen an der Kohlenbrücke hierher angeliegt hatten; beide sind Thurm-schiffe und als solche meistig erkennbar. Bei diesen beiden sind die Geschütze in niedrigen, dreieckigen Panzerthürmen mittschiffs und nicht, wie bei den übrigen Panzern, auf den Längsseiten aufgestellt. Beide Schiffe wurden nach englischen Vorbildern, „Preußen“ auf dem Vulkan bei Stettin, „Friedrich der Große“ auf der Kaiserlichen Werft in Kiel erbaut; letzteres lief 1874, „Preußen“ 1873 vom Stapel; Länge 93, Breite 16, Tiefgang 7 1/2 m, Displ. 6770 Tonnen, bei jedem Besatzung: je 4 lange 26 cm-Ringkanonen in den Drehtürmen und je eine lange 17 cm-Ringkanone im Heck und Bug; ferner 2 leichte Kanonen und 6 Mitrailleusen. Wasserlinie, Thürme und Brustwehr sind gepanzert. Die Stärke des Panzers schwankt von 105 bis 262 mm. Trotz ihrer Schwere erreichen die Thurm-schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Meilen bei 5400 Pferdekraften. Sämmtliche zur Mandirflotte gehörigen 10 Schiffe sind ihrem Typus nach paarweise angeordnet und zwar von Butjadingen aus I. „Sachsen“ und „Baben“ (ohne Takelage), II. „Frene“ (Krz.-Korv.) und „Oldenburg“ (Sachsen-Klasse), III. „Kaiser“ und „Deutschland“ (schwerste Hochseepanzer), IV. „Zieten“ und „Wacht“ (Aviso) und V. „Preußen“ und „Friedrich der Große“ (Thurm-schiffe). Zu diesen 10 Schiffen werden nach Ankunft Sr. Maj. des Kaisers noch die kais. Yacht „Hohenzollern“ und der dieselbe auf der Nordlandsfahrt begleitende Aviso „Greif“ treten, um Sr. Majestät nach England das Geleit zu geben. Ob auch der Aviso „Grille“, auf der sich zur Zeit der kommandirende Admiral befindet, mit nach England geht, ist noch nicht festgestellt. Während der Reparatur der „Hohenzollern“ in der hiesigen Werft dürfte zu Fahrten im Hafen u. s. w. die von Sr. Majestät im vorigen Jahre gekauft und aufs Elegante eingeriichte Stations-Yacht „Farewell“ benutzt werden; dieselbe liegt zur Zeit bei den neuen Molen neben dem „Norder“. Außer den zum Geschwader zählenden 10 großen Kriegsschiffen werden während der Anwesenheit des Kaisers hier sein: die kais. Yacht „Hohenzollern“, Aviso „Greif“ und „Grille“, Artillerie-Kuldschiff „Mars“ mit Tender „Gay“, das

„Stad mir“, fiel Maub ein, „meine Großmutter war eine geborene Senfra.“

„Man mußte, daß in England noch Erbberchtigte wären“, sagte Ernst, „warum habt Ihr Euch nicht gemeldet?“

„Weil wir durch ein abscheuliches Verbrechen daran gehindert worden sind“, fiel Maub ein. „Ich komme jetzt zu diesem dunklen Punkt.“

„Mein Bruder schrieb mir, ich müßte in London alle für den Nachweis unserer Verwandtschaft mit dem verstorbenen Major Senfra nothwendigen Papiere beschaffen und damit nach Deutschland kommen.“

„Warum reiste er nicht lieber nach England, um sie zu holen?“ fragte Ernst. „Das war doch weit mehr ein Geschäft für einen Mann.“

„Ich weiß es nicht und hatte auch anfänglich keinen Argwohn“, antwortete Maub, „später ward mir freilich auch dieser Umstand ein Anlaß für meinen furchtbaren Verdacht.“

„Ein Verdacht auf Deinen Bruder? Du sagtest doch —“ „Der Widerspruch soll Dir sogleich erklärt werden. Ich besorgte die Papiere, aber es machte sehr viel Umstände, bis ich sie herbeigeschafft, und ich traf erst ganz kurz vor dem zur Auszahlung der Erbschaft bestimmten Termin in Bremen ein. Edgar, der mir sehr reiche Geldmittel zur Reise geschickt hatte, erwartete mich bereits in Bremerhaven und fuhr mit mir ohne Aufenthalt zuerst nach Bremen und von dort nach Berlin weiter.“

„Wieso erkannte Ihr Euch?“

„Ich hatte mich in meinem Reisezuge photographiren lassen und ihm das Bild geschickt.“

„Und besahest Du keine Photographie von ihm?“

„Nein, und auch daß er verfaumt hatte, mir eine zu schicken, ward ihm später zur Anlage bei mir. Im Augenblick meiner Ankunft dachte ich nicht daran, ich war zu glücklich, daß ich sogleich

von dem mich Erwartenden erkannt ward und überließ mich nur zu gern seiner Fürsorge. Es war das erste Mal, daß ich nicht nöthig hatte, bei einer Reise dem Kampf mit Gepäckträgern, Mietwagen zc. allein zu bestehen.“

Er war so liebenswürdig, so zärtlich, so hocherfreut, endlich seine Schwester von Angesicht zu Angesicht zu sehen, so liebevoll auf meine Wünsche und meine Bequemlichkeit bedacht, daß ich mich recht rückhaltlos dem Glück hingab, endlich einen Menschen zu besitzen, den ich liebte und von dem ich geliebt ward. Es setzte mich freilich in Erstaunen, daß Edgar dunkles Haar und dunkle Augen hatte, während ich ihn immer mit braunem Haar und hellen Augen vorgestellt, und daß er auch älter aus sah, als er seinen Jahren nach sein konnte; indes das waren Dinge, für die ich nur in meiner Einbildungskraft Anhalt fand und welche vor der Wirklichkeit erbleichen mußten.

Edgar bedauerte sehr, daß er mir keine längere Rast nach der Seereise gewähren könne, unsere Anwesenheit in Berlin am nächsten Tage sei durchaus nothwendig! So sei es besser, wir benützen den Tag zur Fahrt, sagte er, und Du hast während der Nacht Zeit, Dich in einem guten Hotel auszuruhen, als daß wir hier bis zum Abend weilen und dann einen Nachtzug nehmen müssen!

Ich war einverstanden, er nahm ein Roupe erster Klasse und trug Sorge, daß wir darin allein blieben. Unterwegs erkundigte er sich mit großer Theilnahme nach meinem bisherigen Leben und malte mir das aus, was wir nun miteinander führen würden, während er über seine Vergangenheit ganz kurz hinwegging. Aber nun zur Hauptsache; hast Du auch alle Legitimationspapiere, Schwesterchen? fragte er dann.

Alle, erwiderte ich nicht ohne eine gewisse Siegesfreude, indem ich ihm die Brieftasche reichte, welche die Papiere enthielt. Er sah sie sorgfältig durch, belobte mich und steckte dann die Brieftasche zu sich.

Du hast jetzt genug in der Angelegenheit gethan, alle weiteren Schritte sind meine Sache, sagte er, übrigens ist es schon so gut, als hätten wir die Million Dollars, die auf unser Theil kommen wird, in der Tasche.

Es war schon recht spät, als wir in Berlin eintrafen. Mein Bruder sagte mir, das Hotel, in dem er mit mir abzusieigen gedachte, liege nur wenige Schritte vom Bahnhof und schlug mir vor, dorthin zu gehen, man besorge dann vom Hotel aus unser Gepäck und wir hätten weiter keinen Aufenthalt.

Ich war es zufrieden, obgleich mir das Anerbieten bei dem schlechten Wetter, es war ein stürmischer, regnerischer Oktoberabend, selbst eine ganz kurze Strecke zu gehen, sonderbar vorkam. Der Weg erwies sich überdies weiter als ich gedacht hatte, und als ich darüber eine Bemerkung machte, stand mir mein Begleiter, er fürchte, fehlgegangen zu sein. Verzeih' mir wollen bis zum nächsten Droschkenhalteplatz gehen, fügte er hinzu, mir steige ein und fahre zum Hotel, obgleich ich überzeugt bin, daß wir nur wenige Schritte davon entfernt sind.

Wir fanden jedoch keine Droschke und geriethen immer tiefer in einen Park, dessen regenschwere Bäume ihre Tropfen auf uns schüttelten. Ich war todmüde und schlepte mich nur noch mühsam weiter. Mein Begleiter bemerkte dies, umfaßte mich, wie um mich zu stützen, zog mich ganz fest an sich, seine Hand tastete an mir herum, und plögl. vernahm ich einen dämpften Knall, fühlte einen heftigen Schmerz — und dann schwebten mir die Sinne. — Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem mir fremden Zimmer in einem Bett und war von mir fremden Menschen umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

Burg Hohenzollern.  Burg Hohenzollern.

Hente, Freitag, 26. Juli:

**Groß. Streich-Concert
à la Strauss**

ausgeführt von der ganzen Kapelle der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg.

W. Borsum. F. Wöhlbier.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Fussbodenbeläge

von Mettlacher Fliesen, Mosaik-Fliesen, Thon-Fliesen; sowie

Wandbeläge

in den prachtvollsten Mustern; ferner

Flurbeläge in Marmor.

Zeichnungen werden zu jeder Raumgröße gratis zum Verlegen angefertigt.

Auf Wunsch wird auch das Verlegen von geübten Leuten sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß mein reichhaltiges Lager stets gut assortirt ist und daß die Preise äußerst niedrig gestellt werden.

Muster und Platten liegen jederzeit zur Ansicht!

Aug. Bormann.

Letzte diesjährige

Lustfahrt nach Helgoland

am Sonntag, 28. Juli 1889 per Post- u. Schraubendampfer „Zell“ Capt. H. de Bloom.

Billets à 4.50 Mk. sind bis Freitag in meinem Geschäftelokal, Noonstraße 75b, vorrätzig. Abfahrt 7 1/2 Uhr Morgens.

Carl Barkhausen.

Das Schuh-Lager von J. G. Gehrels

verkauft per Cassa:

Damen-Lasting-Stiefel	zu 4,75 Mk.
" Leder-Zug-Stiefel	" 5,75 "
" " Hausschuhe	" 4,00 "
" " Lasting-Schuhe	" 2,75 "
" Pantoffeln von 50 Pfg. an.	

Hochfeine Herren-Zugstiefel zu 10 Mk.

Feine Herren-Zugschuhe	" 7 "
Herren-Zugschuhe	" 6 "
Herren-Schnürschuhe	" 7 "

In der Carls'schen Buch- u. Papierhandlung Bismarckstraße 6 hier selbst, findet wegen Concurres

vollständiger Ausverkauf

zu billigen Preisen statt. Das Geschäft ist geöffnet Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3-7 Uhr.

Der Concurcs-Verwalter. Rechtsanwält Looman.

Illuminations-Kerzen, dicke Illuminations-Kerzen

8 Stück im Packet, pr. Pack 40 Pfg., bei 5 Pack à 35 Pfg., 6 Stück im Packet, per Pack 25 Pfg., bei 5 Pack à 60 Pfg. **Gebr. Dirks.**

Bis auf Weiteres liefern frei in Käufers Haus: Prima Tinkkohlen 40 Str. 38 Mk., Stückkohlen " 1,10 " 40 " 39 " Tinkcoaks " 0,90 " 40 " 34 " Besten trockenen Prekstorf " 1,- " 40 " 38 "

J. F. Gloystein, Baut, am Markt.

Anzeige.

Fortzugs halber gebe ich die bisher für Herrn Carl Büsing, Bremen, geführte Filiale der Dampffärberei und chemischen Waschanstalt, Noonstr. 109 hier selbst am 10. August auf und erlaube bis dahin die mir zum

Reinigen u. Färben übergebenen Sachen abholen lassen zu wollen, da ich später keine Garantie leisten werde.

Frau M. Schmidt Wwe., Noonstraße 109.

Grün und Guirlanden,

ersteres fuderweise und in kleinen Partien hat billigst abzugeben **M. Haasemann,** Handelsgärtner, der Post gegenüber.

Neue Schneidebohnen

" Salzgurken, " Essiggurken liefert in besonders schöner Waare billig **Heinr. Dammeyer,** Emden.

Fette Schweine

kauft zu den höchsten Preisen **E. Langer,** Neuestraße 10.

Unfallversicherung.

Gesucht unter sehr vorteilhaften Bedingungen für eine erste Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft ein tücht. Haupt-Agent für Wilhelmshaven und Umgegend. Gest. Offerten mit Angabe von Referenzen sub O. 7545 an **Ed. Schlotte, Bremen.**

Einem fast neuen Sparherd

mit messing. Wasserfessel und einen neuen Plättchen mit 3 Eisen hat billig zu verkaufen **Marie Sönjes, Bismarckstr. 22.**

Zannengrün

zum billigen Preise. **M. Haucke,** Hoflieferant.

Guirlanden

Da aus Bosheit unwahre Gerüchte über mich verbreitet sind, so erlaube ich Alle, die mir nähere Angaben darüber machen können, mir solche mitzutheilen, damit ich die betr. Verleumder gerichtlich belangen kann. **Wittwe A. Fischer, geb. Wiese,** Berl. Göbterstraße 17.

Speiseöl

empfehle **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15 u. Belfort

2 anständige Leute

können Logis erhalten. **Elfab, Börsestraße 15.**

Empfehle: div. Tafelobst

als: Pfirsiche, Apricosen, Weintrauben, Melonen, Reineclauden, Blaue Pflaumen, Ananas, Tafeläpfel, Tafelbirnen, Kirschen, Johannisbeeren, Bickbeeren, Kronsbeeren, sowie sämmtliches

frisch. Gemüse

Ferner frisch eintreffend: Frisch. Lachs, Steinbutt, Zander, Hecht, Lebende Krebse, Hummer.

Wild und Geflügel.

Ludwig Janssen.

Bouquets, Kränze und Guirlanden u.

werden zu jeder Zeit geschmackvoll angefertigt. **G. Stephan,** Kunst- u. Handelsgärtnerei Diefriesenstr. 69, am Park.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerlei des Tageblattes. **TH. SUESS,** Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Ein Gummibaum,

2 m hoch, zu verkaufen. **Hinterstraße 19.**

Zu verkaufen

ein fettes Kalb, 5 Wochen alt. **B. G. Lübben, Neuender Mühle.**

Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Freitag, den 26. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: **Ordentliche Hauptversammlung** im Vereinslokale.

Tagesordnung: 1) Bericht der Delegirten des Kreis-Turntages, 2) Rechnungsablage pro 1888/89 und Wahl von Rechnungs-Revisoren, 3) Verschiedenes. **Der Turnrath.**

Böncker's Tanzsalon, Noonstraße.

Freitag, den 26. Juli: **Großer Ball.** G. Böncker.

Diejenigen Bürger und Einwohner, welche für die Zeit der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin

geeign. Wohnungen

für Fremde zur Verfügung stellen können, wollen sich umgehend bei mir melden, resp. sich in die bei mir ausliegende Wohnungsliste eintragen. **W. Borsum.**

Flaggen = Stangen

von 4-15 m Länge empfiehlt billigst **F. Kotte,** Börsenstraße 19.

Am 24. d. Mts. starb nach langem Kranklager der

Postschaffner Hermann Cordes.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen braven Collegen, welcher durch sein lebenswürdiges Wesen die Herzen aller Amtsgenossen zu erwerben genügt hat. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden. **Wilhelmshaven, 25. Juli 1889.**

Die Unterbeamten des Kaiserl. Postamtes.

Codes-Anzeige.

Heute, am 24. d. M., verstarb an Brechdurchfall unsere kleine **Emilie**

im Alter von 7 Monaten, was wir hiermit mit tiefbetrübttem Herzen zur Anzeige bringen. Um stillen Beileid bitten **Die trauernden Eltern: G. S. Ofken nebst Frau und Kindern.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weg, aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde uns nach nur 1 1/2 tägiger, aber heftiger Krankheit unser einziges Kind **Louise**

im Alter von 3 Monaten und 4 Tagen durch den Tod entrissen. **Wilhelmshaven, 24. Juli 1889.**

Die trauernden Eltern: **Wäbber und Frau, Marie, geb. Arenkens.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Marktstr. 9, aus statt.

Die Beerdigung meines verstorbenen Mannes, des

Postschaffner Hermann Cordes, findet nicht um 2 1/2 Uhr, sondern um 1 1/2 Uhr am 27. Juli statt. **Wittwe Cordes.**